

**Gemeinsamkeiten und Unterschiede
zwischen den Konzepten des Peer Counseling und
der Persönlichen Zukunftsplanung**

Welche Chancen bietet ihre Ergänzung?

Hausarbeit im Rahmen der 14. Weiterbildung zur Peer Counselorin

vorgelegt von

Sarah Meß

Einzelberaterin: Evelyn Schön

Schwochel, den 20.01.2018

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Definitionen	1
2.1 <i>Definition Peer Counseling</i>	1
2.2 <i>Definition Persönliche Zukunftsplanung</i>	2
3. Die historischen Gemeinsamkeiten	2
3.1 <i>Entstehungsgeschichte des Peer Counselings</i>	2
3.2 <i>Entstehungsgeschichte der Persönlichen Zukunftsplanung</i>	3
3.3 <i>Gemeinsame Errungenschaften</i>	5
4. Konzeptionelle und methodische Gemeinsamkeiten und Unterschiede	6
4.1 <i>Peer Counseling</i>	6
4.2 <i>Persönliche Zukunftsplanung</i>	9
4.2.1 <i>Der Unterstützungskreis</i>	9
5. Fazit	11

1. Einleitung

Ausnahmslos jeder Mensch hat Gaben und Begabungen im Englischen „giftedness“, die ihn unverwechselbar machen. „Diese Gaben und Begabungen sowie die Träume und Wünsche jeder einzelnen Person zu erkunden sind das Herz der Arbeit der Persönlichen Zukunftsplanung.“ Diese Aussage stammt von Susanne Göbel (2017) im Rahmen einer Weiterbildung Persönliche Zukunftsplanung, welche die Autorin dieser Arbeit besuchte. Damit bezog sie sich auf Judith Snow und John O’Brien, welche dies so bereits Anfang der 80er Jahre propagierten.

Die Verfasserin dieser Arbeit, die neben der Weiterbildung Persönliche Zukunftsplanung auch die 14. Peer Counseling Weiterbildung besucht, stellte fest, dass das Hervorlocken von Gaben und Begabungen sowie der ressourcenorientierte Blick auf den Ratsuchenden¹ ebenso wichtige Bestandteile des Peer Counseling Konzepts sind. Bei genauerer Betrachtung stellte sie fest, dass beide Konzepte viele Gemeinsamkeiten aber auch einige Unterschiede aufweisen. In dieser Arbeit soll untersucht werden, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede beide Konzepte besitzen und inwieweit sie sich ergänzen können, um so besser zu einer gleichberechtigten Teilhabe ihrer Zielgruppen beitragen zu können. Gleichzeitig wird geschaut, inwieweit diese Ergänzungen dazu beitragen können, dass die Konzepte sich besser etablieren.

Zunächst werden die Termini Peer Counseling und Persönliche Zukunftsplanung definiert, damit deutlich wird, wovon die Rede ist, wenn diese Begrifflichkeiten verwendet werden. Im Anschluss daran wird ein Blick auf die Entstehungsgeschichte beider Konzepte geworfen. Gleichzeitig wird in diesem Kapitel in die Zukunft geschaut, um hervorzuheben, wie die ideale Ergänzung dieser beiden Konzepte aussehen könnte. Im Anschluss daran werden beide Konzepte in ihren Grundzügen dargestellt, um so die Vorteile der Ergänzung herauszustellen. Gegen Ende dieser Arbeit erhofft sich die Autorin verständlich dargestellt zu haben, warum sowohl die Persönliche Zukunftsplanung als auch das Peer Counseling wichtig sind, um eine bessere gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung zu erreichen.

2. Definitionen

2.1 Definition Peer Counseling

Unter dem Terminus Peer Counseling ist eine Beratungsmethode zu verstehen, welche die professionalisierte Form der Beratung von Menschen mit Behinderung für Menschen mit Behinderung darstellt (vgl. Rösch). Es wird davon ausgegangen, dass fast alle Menschen mit

¹ In dieser Arbeit wird aus Platzgründen die männliche Form verwendet. Sofern nicht anders erläutert, ist die weibliche Form immer auch gemeint.

Behinderung ähnliche Erfahrungen mit Diskriminierungen gemacht haben und dass sie deshalb als Peers (ähnlich Betroffene) gesehen werden können. Ziel des Peer Counselings ist es, die Ratsuchenden so zu unterstützen, dass sie ihre eigenen Stärken und Ressourcen entdecken können (vgl. ISL).

Dem Peer Counseling ist die Annahme inhärent, dass die Fähigkeit zur Problemlösung bereits in den Ratsuchenden liegt. Es ist nicht die Aufgabe von Peer Counseloren die Probleme ihrer Ratsuchenden zu lösen, sondern sie sollen lediglich dabei unterstützt werden, selbst zu einer Lösung zu gelangen. Dies kann z. B. dadurch geschehen, dass der Berater zuvor von eigenen Erfahrungen berichtet und den zu beratenden Menschen auf diese Weise dabei unterstützt, seine eigenen Möglichkeiten und Ressourcen zu entdecken (vgl. Saxton).

2.2 Definition Persönliche Zukunftsplanung

Das Konzept der Persönlichen Zukunftsplanung stellt den Menschen mit seinen Zielen und Gaben in den Mittelpunkt. Es unterstützt die Menschen dabei, über ihre eigene Zukunft nachzudenken und eine Vorstellung von einer guten Zukunft zu bekommen. Mithilfe der Persönlichen Zukunftsplanung kann es einem Menschen gelingen, neue Möglichkeiten und Perspektiven zu entwickeln und eine für ihn gute und gesellschaftlich wertgeschätzte Position in der Gemeinschaft einzunehmen (vgl. Netzwerk). Dieses Konzept ermöglicht es Menschen sich selbst Ziele zu setzen und diese Ziele mit der Unterstützung von anderen Menschen schrittweise umzusetzen (vgl. Netzwerk).

Die Grundvoraussetzung für die Persönliche Zukunftsplanung ist eine wertschätzende Grundhaltung. Sie beinhaltet das methodische Wissen und das Handwerkszeug um über Veränderungen nachzudenken, diese zu planen und Unterstützung für deren Umsetzung zu organisieren (vgl. Netzwerk). Bereits an dieser Stelle werden Gemeinsamkeiten des Peer Counseling und der Persönlichen Zukunftsplanung ersichtlich. Beide Konzepte stellen die Person in den Mittelpunkt. Sie sehen Menschen mit Behinderung nicht als fremdbestimmtes Objekt sondern stärken ihre Ressourcen und ihre Selbstbestimmung und ermöglichen ihnen, Veränderungen eigenständig zu gestalten und zu mehr Emanzipation zu gelangen.

3. Die historischen Gemeinsamkeiten

3.1 Entstehungsgeschichte des Peer Counselings

Die Geschichte des Peer Counseling begann Mitte der 60er Jahre in den USA. An der Universität Berkeley begannen sich Studierende mit Behinderung regelmäßig zu treffen und sich über ihr Studium, Probleme mit Assistenten, Diskriminierungen oder über ihren Umgang mit

Ausgrenzungserfahrungen auszutauschen (vgl. van Kan, Doose, 1999, S. 19). Dabei begann immer einer zu erzählen und die anderen hörten zu. Nach einer Pause sprach dann der nächste. Über die Jahre griffen immer mehr Menschen mit Behinderung, auch außerhalb von Universitäten, die Idee auf, durch Reden und Zuhören eine anteilnehmende Unterstützung zu bieten.

Nach und nach wurden die Techniken des Peer Counselings immer weiter verfeinert. So wurden z. B. humanistische Ansätze mit Techniken vermischt, die sich in anderen emanzipatorischen Bewegungen wie z. B. der Frauenbewegung bereits bewährt hatten. Menschen mit Behinderung, welche die volle gesellschaftliche Teilhabe als ein Menschenrecht einforderten, schlossen sich in den USA zur Selbstbestimmt-Leben-Bewegung zusammen. Zunächst ging es schwer behinderten Menschen vor allem darum, den Übergang vom Leben in Institutionen hin zu einem selbstbestimmten Leben in der Gesellschaft zu erreichen (vgl. van Kan, Doose, 1999, S. 19ff). Bereits Anfang der 80er Jahre boten alle Zentren für Selbstbestimmtes Leben Behinderter Peer Counseling an. Über den Kontakt zwischen Einzelpersonen und später auch durch Organisationen gelangte das Gedankengut der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung und mit ihm das Peer Counseling nach Europa, wo es sehr positiv aufgenommen wurde. Peer Counseling befindet sich seitdem in einer kontinuierlichen Entwicklung. Es wurden z. B. einzelne Elemente hinzugefügt und Trainingsprogramme wurden und werden verbessert.

3.2 Entstehungsgeschichte der Persönlichen Zukunftsplanung

Erste Ansätze personenzentrierter Planung wurden zu Beginn der 80er Jahre im englischsprachigen Raum z. B. von O'Brian und Forest entwickelt. Unter dem Begriff „Person Centred Planning“ wurden verschiedene personenzentrierte Ansätze zusammengefasst. Unter anderem MAPS und PATH, die wichtige Planungskonzepte im Bereich der Persönlichen Zukunftsplanung darstellen (vgl. Adler, Georgi-Tscherry, 2017, S. 5).

Im deutschsprachigen Raum wurden personenzentrierte Planungsansätze unter dem Terminus Persönliche Zukunftsplanung Mitte der 90er Jahre vor allem von Göbel und Doose verbreitet. Sie hatten diese Ansätze in den USA kennengelernt (vgl. Adler, Georgi-Tscherry, 2017, S. 5). Ähnlich wie beim Peer Counseling verbreitete sich Persönliche Zukunftsplanung vor allem durch persönliche Kontakte und den Austausch zwischen Organisationen. Die erste Entwicklungslinie der Persönlichen Zukunftsplanung weist Parallelen zur Entwicklung des Peer Counseling auf, denn auch hier ging es darum, andere Möglichkeiten und Wege als den der institutionalisierten Sonderbiographie in separaten Settings einzuschlagen (vgl. Adler, Georgi-

Tscherry, 2017, S. 5). Die Selbstbestimmt-Leben-Bewegung hatte bereits für einen Auszug aus den Institutionen gekämpft.

Die Persönliche Zukunftsplanung ist deutlich später entstanden und konnte auf den Erfolgen aufbauen, die die Selbstbestimmt-Leben-Bewegung bereits erreicht hatte. Mit dem Konzept der Persönlichen Zukunftsplanung wurde anerkannt, dass Wege aus den institutionellen Settings mit größeren Veränderungen verbunden sind, die viel Planung erfordern.

Eine zweite Entwicklungslinie der Persönlichen Zukunftsplanung setzte am institutionellen Hilfesystem an und versuchte die Lebensbedingungen und die Lebensqualität innerhalb der Institutionen und des bestehenden Hilfesystems zu verändern. Hier geht es um kleine Veränderungen im Tagesablauf, beim Wohnraum oder bei der Ernährung (vgl. Adler, Georgi-Tscherry, 2017, S. 5).

Der Ansatz der Persönlichen Zukunftsplanung konnte sich erst aufgrund der Errungenschaften des *independent living* (Selbstbestimmt Leben) entwickeln. Er kann als dessen Weiterentwicklung verstanden werden, weil er eine neue Zielgruppe, nämlich die Menschen mit Lernschwierigkeiten, ins Feld führt (vgl. Meyer, 2002, S. 20). Bis in die 90er Jahre galt das Konzept des Peer Counseling eher als eine Beratungsmethode, die das Idealbild des kompetenten, unabhängigen und gebildeten Individuums voraussetzte (vgl. Meyer, 2002, S. 20). Als Schlüssel für ein selbstbestimmtes Leben galt nach Meyer die persönliche Assistenz. Darunter wird und wurde jede Form der persönlichen Hilfe verstanden, die den Assistenznehmer in die Lage versetzt, sein Leben selbstbestimmt zu gestalten (vgl. Meyer, 2002, S. 22). Zumeist galt dies für körperbehinderte Menschen, die z. B. pflegerische Unterstützung benötigten, um ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten. Sie übernehmen dann die Anleitungsfunktion.

Für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung ging das Konzept des Peer Counseling aber nicht weit genug, denn sie haben oft Schwierigkeiten, die Anleitungsfunktion auszuüben und selbst einzuschätzen, wie viel und welche Hilfen sie benötigen. Ein zu starkes Bemühen, ihre größtmögliche Autonomie zu erreichen, kann dazu führen, dass an Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung unerfüllbare Forderungen gerichtet werden (vgl. Meyer, 2002, S. 23). Das Assistenzkonzept musste daher für sie um Inhalte der Begleitung erweitert werden. Es geht für sie darum, mit Hilfe einer Unterstützungsperson im Dialog darum zu kämpfen, jedem einzelnen die nötige Unterstützung zu geben, damit er ein selbstbestimmtes Leben führen kann. Diese Unterstützung bietet die Persönlichen Zukunftsplanung (vgl. Meyer, 2002, S. 23).

Mittlerweile hat sich auch das Peer Counseling Menschen mit Lernschwierigkeiten geöffnet. Mit dem in dieser Arbeit zu einem späteren Zeitpunkt näher erläuterten Konzept der Tandem-

Beratung bietet Peer Counseling nun auch Menschen mit Lernschwierigkeiten die Möglichkeit, selbst als Peer Counselor zu fungieren. Dennoch kann dieses Konzept gerade für nicht lautsprachlich kommunizierende Menschen mit Lernschwierigkeiten nach wie vor eine Überforderung darstellen. Deshalb stellt die Persönliche Zukunftsplanung ein sehr sinnvolles Konzept zur Ergänzung des Peer Counseling dar.

3.3 Gemeinsame Errungenschaften

Mit der Behindertenrechtskonvention (BRK), die 2007 von der UN ratifiziert wurde und seit dem 26.03.2009 in Deutschland geltendes Recht ist, wurde viel erreicht. Die BRK enthält eine Menge Teilhabe- und Zugangsrechte. Sie fordert die Vertragsstaaten dazu auf, Strukturen zu schaffen, welche die Teilhabe sowie gesellschaftliche und soziale Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung in allen Lebensbereichen ermöglichen (vgl. Adler, Georgi-Tscherry, 2017, S. 4). Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen, auch mit kognitiven Beeinträchtigungen, haben gemeinsam dafür gekämpft, dass dieses Übereinkommen entstehen konnte. Verfechter des Peer Counseling und der Persönlichen Zukunftsplanung waren gleichermaßen vertreten.

Die Notwendigkeit der Förderung und flächendeckenden Verbreitung des Peer Counseling ist explizit in der BRK enthalten. Bei der Persönlichen Zukunftsplanung ist dies nicht der Fall. Allerdings wird ihre Notwendigkeit implizit durch Artikel 19 der BRK zum Thema Unabhängige Lebensführung und Inklusion in die Gemeinschaft gerechtfertigt. Dieser beinhaltet das Recht zu wählen, wo und mit wem jemand mit der notwendigen Unterstützung leben möchte (vgl. Adler, Georgi-Tscherry, 2017, S. 4). Bei dieser Entscheidung können ihm dann z. B. die Methoden der Persönlichen Zukunftsplanung behilflich sein.

Am 01.01.2018 ist der erste Teil des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) in Kraft getreten. In § 32 SGB IX-neu ist die Einrichtung von unabhängigen Teilhabeberatungsstellen beschlossen worden. In diesen sollen Menschen mit Beeinträchtigung andere Menschen mit Beeinträchtigung und ihre Familien niedrigschwellig und umfassend über Möglichkeiten der Leistungen zur Teilhabe informieren (vgl. Doose, 2017, S. 5). Die Förderung und die flächendeckende Verbreitung des Peer Counseling, welche in der BRK noch als Forderung formuliert ist, werden mit den unabhängigen Teilhabebüros umgesetzt. Diese könnten eine Schlüsselfunktion für die Finanzierung von Persönlicher Zukunftsplanung einnehmen (vgl. Doose, 2017, S. 5). Es ist wichtig, dass die Peer Counseloren in diesen Beratungsstellen über personenzentrierte, und am Sozialraum orientierte inklusive Angebote informieren. Die Ratsuchenden sollten auf alternative Gestaltungs- und Finanzierungsmöglichkeiten dieser Angebote durch das Persönli-

che Budget hingewiesen werden. Gerade wenn die individuelle Perspektive für den Ratsuchenden noch nicht deutlich ist, sollte auf die Möglichkeit einer umfassenden persönlichen Zukunftsplanung als Assistenz zur persönlichen Lebensgestaltung hingewiesen werden (vgl. Doose, 2017, S. 5).

4. Konzeptionelle und methodische Gemeinsamkeiten und Unterschiede

4.1 Peer Counseling

Beim Peer Counseling gibt es meistens keine strengen Vorgaben über die Anzahl der Sitzungen oder die Zahl an Jahren, die jemand begleitet werden darf. Im Unterschied zur Persönlichen Zukunftsplanung gibt es keinen festen Prozess, der während einer Beratung durchlaufen werden muss. Entscheidend ist, was der Ratsuchende braucht und wie das spezifische Angebot des Beraters ausgestaltet ist (vgl. van Kan, Doose, 1999, S. 33). Peer Counseling kann in Einzel- oder Gruppensitzungen durchgeführt werden. Im Unterschied zum Konzept der Persönlichen Zukunftsplanung, welches gemeinsam mit einem Unterstützungskreis stattfindet, wird beim Peer Counseling oftmals nur ein Ratsuchenden von einem Berater beraten. Eine Einzelsitzung dauert ca. 1 Stunde (vgl. van Kan, Doose, 1999, S. 34). Neben der reinen Beratung behinderter und chronisch kranker Menschen durch ähnlich Betroffene und der dadurch erfolgenden Ermächtigung der Ratsuchenden, hat Peer Counseling auch eine politische Dimension. Diese beinhaltet die Gleichberechtigung und Anerkennung Behinderter (vgl. Jordan, Wansing, 2016 S. 3).

Die Spanne möglicher Themenbereiche, die mit der Methode des Peer Counseling beraten werden können, ist groß. Sie reicht von allgemeinen Fragestellungen der Alltagsbewältigung über leistungsrechtliche Themengebiete bis hin zu grundlegenden Veränderungen der Lebenssituation z. B. in den Bereichen Wohnen, Arbeitsstelle etc. (vgl. Jordan, Wansing, 2016, S. 2-3). Hier gibt es Überschneidungen mit dem Konzept der Persönlichen Zukunftsplanung, denn auch diese strebt eine Verbesserung der Lebenssituation für den einzelnen Menschen und manchmal sogar positive Veränderungen der Lebenssituation Behinderter im Gemeinwesen an. Jedoch bezieht sich das politische Engagement, das mithilfe des Unterstützungskreises während einer Persönlichen Zukunftsplanung entsteht, meist auf ziemlich konkrete Träume, Wünsche und Zielvorstellungen. Das Peer Counseling hingegen soll den Kampf für die volle gesellschaftliche Teilhabe fördern ohne dass es schon konkrete Ideen geben muss, wie diese verwirklicht werden könnten. Das Konzept des Peer Counseling beinhaltet verschiedene Techniken, welche die Berater anwenden können. Aufgrund der begrenzten Seitenzahl kön-

nen an dieser Stelle nur einige beispielhaft genannt werden, z. B. systemische Therapieansätze oder Gesprächsführungselemente wie das Aktive Zuhören, welches hier etwas genauer erläutert werden soll (vgl. van Kan, Doose, 1999, S. 34).

Zum Aktiven Zuhören (vgl. van Kan, Doose, 1999, S. 35) gehört z. B. das Aufmerksamkeits schenken oder Fragen stellen. Wichtig ist, dass dabei die Grundsätze des Peer Counseling, z. B. nie den Ratsuchenden zu bewerten oder nie eine Lösung vorzugeben, berücksichtigt werden. Aufmerksamkeit kann z. B. dadurch vermittelt werden, dass der Berater den Ratsuchenden durch kleine Worte wie z. B. ‚*ah*‘ oder ‚*und dann*‘ zum Weiterreden ermutigt. Grundsätzlich ist es von entscheidender Bedeutung offene Fragen zu stellen, z. B. ‚*wie fühlen Sie sich dabei*‘ (vgl. van Kan, Doose, 1999, S. 48). Diese offenen Fragen helfen vielen Menschen dabei, ihre Gefühle wahrzunehmen und zu äußern.

Ein Kernelement des Aktiven Zuhörens ist das Paraphrasieren (Umschreiben). Paraphrasieren heißt, dass die Kernaussage durch den Berater kurz wiedergegeben wird. Das Paraphrasierte hat denselben Inhalt wie das vom Ratsuchenden Gesagte. Es wird vorsichtig formuliert, damit der Berater zeigen kann, dass er zugehört und verstanden hat, was gemeint ist. Gleichzeitig bietet die Paraphrasierung dem Ratsuchenden die Chance eigene Gefühle, die dadurch eventuell aufgetreten sind, wahrzunehmen oder auch zu korrigieren. Während der Peer-Beratung kann der Berater herausfinden, welche Lösungsmöglichkeiten der Ratsuchende schon kennt und welche er schon ausprobiert hat (vgl. van Kan, Doose, 1999, S. 39).

Um ein Ziel zu definieren muss eine Wahl getroffen und Prioritäten gesetzt werden. Es hilft z. B. wenn der Berater den Ratsuchenden dabei unterstützt, seine Wünsche zu sortieren. Dies geschieht, indem er z. B. die Frage stellt, was wäre wenn (vgl. van Kan, Doose, 1999, S. 43). Am Ende kann der Ratsuchende meistens eine Entscheidung treffen, die für ihn die am besten geeignete Lösung darstellt. Der Berater gibt keine Lösungen vor und bewertet die Entscheidung des Ratsuchenden nicht. Hat sich der Ratsuchende entschieden, möchte er vielleicht Einzelheiten zur Durchführung besprechen. Der Peer Counselor kann dann z. B. praktische Informationen geben, welche die Umsetzung erleichtern (vgl. van Kan, Doose, 1999, S. 42).

Peer Counseling verbindet die eigene Betroffenheit mit der fachlichen Qualifikation. Je mehr Gemeinsamkeiten zwischen Ratsuchenden und Berater vorhanden sind, umso befriedigender ist in der Regel das Ergebnis. Dabei ist es nicht unbedingt entscheidend, dass Ratsuchender und zu beratenden Person die gleiche Behinderung haben. Oftmals reicht es aus, dass beide über ähnliche Erfahrung verfügen, wie nicht behinderte Menschen mit Menschen mit Behinderung umgehen (vgl. van Kan, Doose, 1999, S. 34). Die Möglichkeit sich mit einem ähnlich

Betroffenen auszutauschen hilft der ratsuchenden Person z. B. dabei, die Erkenntnis zu gewinnen, dass es auch Formen von Benachteiligung und Ausgrenzung gibt, die nichts mit der Einzelperson zu tun haben sondern gesellschaftlich bedingt sind. Es kann die Erkenntnis erlangt werden, dass der Ratsuchende mit seinen Schwierigkeiten nicht allein ist (vgl. van Kan, Doose, 1999, S. 30).

Damit bildet das Peer Counseling einen wesentlichen Unterschied zur Persönlichen Zukunftsplanung, weil die meisten Menschen im Unterstützungskreis natürlich nicht selbst von einer Behinderung betroffen sind. Zentraler Bestandteil des Peer Counseling ist neben der Parteilichkeit für den Ratsuchenden sowie einer unbedingten Orientierung an seinen Stärken, Ressourcen und Bedürfnissen auch die Tatsache, dass Peerberater positive Rollenvorbilder für die Ratsuchenden sind (vgl. Lebenshilfe Berlin, 2017, S. 1). Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung können und sollten gleichermaßen Peerberater sein. Menschen mit anderen Behinderungen erfüllen den Gleichheitsgedanken für Menschen mit Lernschwierigkeiten nicht umfassend und es ist ja gerade der Grundgedanke des Peer Counseling, dass Menschen mit ähnlichen Erfahrungen ein besseres und einfühleres Verständnis für die Situation der Ratsuchenden haben. Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung können ebenso wie Menschen mit anderen Behinderungsbildern lernen, ihre Behinderung und ihre Rolle als Berater zu reflektieren. Dadurch können sie eine angemessene Distanz zu ihren persönlichen Behinderungserfahrungen erlangen und erfüllen damit eine wichtige Voraussetzung für das Peer Counseling. Für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung ist es jedoch sehr schwer möglich, die fachliche Qualifikation mit der Position des Rollenmodells zu verbinden (vgl. Lebenshilfe Berlin, 2017, S. 2). Damit sie trotzdem als Peer Counselor tätig sein können, gibt es die Möglichkeit der Tandem-Beratung.

Unter Tandem-Beratung ist ein Konzept zu verstehen, indem ein Berater mit kognitiver Beeinträchtigung zusammen mit einem Berater ohne diese Einschränkung berät, wobei die Rollen zwischen den beiden dann klar getrennt sind. Die stärkenden Funktionen des Peer Counseling übernimmt der Mensch mit Lernschwierigkeiten als positives Rollenmodell. Die theoretische Grundlage und das nötige Fachwissen stellt die gut ausgebildete Beratungsperson ohne kognitive Einschränkung zur Verfügung (vgl. Lebenshilfe Berlin, 2017, S. 2).

Ähnlich wie bei der Persönlichen Zukunftsplanung geht es auch im Konzept des Peer Counseling um die Selbstbestimmung und Ermächtigung von Menschen mit Behinderung. Während diese in der Persönlichen Zukunftsplanung über die Planung mit nichtbehinderten Unterstützungspersonen geschieht, funktioniert das im Peer Counseling über positive Rollenvorbil-

der durch Menschen mit ähnlicher Beeinträchtigung. Das ermöglicht vielleicht eine bessere Identifikation. Außerdem ist Peer Counseling umfassender und weniger auf Einzelprojekte spezialisiert. Dennoch ist die Eigenverantwortlichkeit für die Lösungsfindung die Menschen durch die Beratungsmethode des Peer Counseling abverlangt wird, gerade für Menschen mit schwerer kognitiver Beeinträchtigung manchmal eine Überforderung. Sie brauchen Personen, die für sie Rahmenbedingungen schaffen, in denen sie die für sie größtmögliche Selbstbestimmung erlangen.

An dieser Stelle wird bereits ersichtlich, wie wichtig es ist, dass sich die beiden Konzepte ergänzen und die Ratsuchenden bzw. planenden Menschen die Möglichkeit bekommen, dass für sie in der jeweiligen Lebenssituation passende Konzept zu wählen.

4.2 Persönliche Zukunftsplanung

Das Konzept der Persönlichen Zukunftsplanung umfasst vielfältige methodische Planungsansätze, um gemeinsam mit den planenden Personen, ihren Familien und Freunden positive Veränderungsprozesse sowohl auf individueller als auch auf der Ebene von Organisationen und des Gemeinwesens anzuregen und zu gestalten (vgl. Doose, 2011, S. 1).

Die Methoden der Persönlichen Zukunftsplanung werden häufig für Menschen mit Lernschwierigkeiten angewandt. Sie eignen sich aber grundsätzlich für alle Menschen. In der Persönlichen Zukunftsplanung können viele unterschiedliche Methoden verwandt werden. Beispielsweise seien hier unterschiedliche Arbeitsblätter, Poster, Kartensets, Portfolios oder Planungsordner genannt. Um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen muss allerdings auf eine genauere Erläuterung dieser Methoden verzichtet werden (vgl. Doose, 2011, S. 3).

Wie beim Peer Counseling ist Persönliche Zukunftsplanung ein stärken- und ressourcenorientierter Planungsansatz. Die Selbstbestimmung der Person sollte auch hier unbedingt im Vordergrund stehen. Während bei der Methode des Peer Counseling davon ausgegangen wird, dass die Fähigkeit zur Lösung des Problems im Ratsuchenden selbst liegt, kommt bei dem Konzept der Persönlichen Zukunftsplanung dem Unterstützungskreis eine große Bedeutung für die Zielerreichung zu.

4.2.1 Der Unterstützungskreis

Ein Unterstützungskreis ist ein von der planenden Person und/oder ihren engsten Vertrauten selbst ausgesuchter Kreis von Menschen, welche die planende Person bei der Umsetzung ihrer persönlichen Zukunftsplanung unterstützen möchten. Unterstützungskreise umfassen neben der planenden Person als Hauptperson auch Familienmitglieder, Bekannte sowie Professionel-

le. Die Personen im Unterstützungskreis werden von der planenden Person selbst oder ihren engsten Vertrauten zu den Zukunftsplanungstreffen eingeladen (vgl. Doose, 2011, S. 4). Ein Unterstützungskreis dient dazu, die professionellen und persönlichen Netzwerke einer Person zu nutzen. Die persönlichen Netzwerke von Menschen mit Behinderung sind manchmal klein, belastet oder sogar bewusst gekappt worden (vgl. Doose, 2011, S. 2). Die professionellen Netzwerke sind dagegen häufig größer. Doch auch sie sind oft nur teilweise miteinander verbunden, stehen in Spannungsverhältnissen zueinander und sind aufgrund dessen nicht immer tragfähig. Bei dem Konzept der Persönlichen Zukunftsplanung geht es darum, die Netzwerke von Personen zu nutzen, neu aufzubauen, zu reaktivieren, zu pflegen, zu entlasten und die Unterstützung für die Person zu koordinieren (vgl. Doose, 2011, S. 2).

Es gibt verschiedene Planungsformate, welche sich für Unterstützungskreise innerhalb der Persönlichen Zukunftsplanung eignen. Die bekanntesten sind: MAPS, PATH und die Persönliche Lagebesprechung (vgl. Doose, 2011, S. 4). Diese Planungsformate können in dieser Arbeit nicht weiter erläutert werden. Der Fokus bei allen drei Planungsformaten liegt allerdings wie bei der Methode des Peer Counseling auf den Stärken und Möglichkeiten der planenden Person und nicht auf ihrer Behinderung und/oder ihren Schwächen. Das bedeutet nicht, dass die realen Probleme ignoriert werden sollen. Es geht bei der Persönlichen Zukunftsplanung darum, ein lebendiges Bild von der Person und ihrer Ausgangssituation zu zeichnen und eine positive Vision für ihre Zukunft zu entwickeln (vgl. Doose, 2011, S. 4). Zukunftsplanungstreffen enden immer mit einem konkreten Aktionsplan, auf dem die nächsten Schritte festgehalten werden. Oft bestimmt die planende Person einen Agenten, der sie bei der Umsetzung der Zukunftspläne unterstützt.

Unterstützungskreise sind für die meisten Personen eine große Hilfe, weil sie professionelle und nicht professionelle Unterstützungspotenziale zusammenbringen. Zukunftsplanungstreffen und somit auch der Unterstützungskreis sollten immer von einem erfahrenen Moderator und einer Person, welche die Ergebnisse graphisch auf Plakaten festhält, begleitet werden (vgl. Doose, 2011, S. 4).

Sowohl im Peer Counseling als auch im Konzept der Persönlichen Zukunftsplanung geht es darum, die Selbstbestimmung und das Empowerment von Menschen mit Behinderung zu stärken und sie dabei zu unterstützen, ihre Ziele zu verwirklichen. Bei der Persönlichen Zukunftsplanung sollte die planende Person zwar möglichst anwesend sein, muss jedoch nicht unbedingt eigenständig zu einer Lösung der Situation gelangen. Bei Menschen mit sehr schwerer kognitiver Beeinträchtigung übernimmt der Unterstützungskreis den Hauptteil der

Planung. Es sollte versucht werden, Verhaltensweisen der Person zu interpretieren und somit auf ihre Wünsche und Ziele schließen zu können. Auch wenn die Hauptperson nicht anwesend sein kann, geht es in der Persönlichen Zukunftsplanung darum, ihre Lebenssituation in ihrem Sinn zu verbessern (vgl. Doose, 2011, S. 1). Beide Konzepte haben die gemeinsame Zielsetzung, den Prozess so zu gestalten, dass er die Person stärkt und ermächtigt und nicht klein und ohnmächtig macht (vgl. Doose, 2011, S. 6).

5. Fazit

Die in dieser Arbeit dargestellten Ausführungen lassen die folgende Schlussfolgerung zu.

Sowohl das Peer Counseling als auch die Persönliche Zukunftsplanung sind wichtig und sorgen für eine verbesserte Teilhabe von Menschen mit Behinderung. Beide Konzepte sind ressourcenorientiert und fördern die Selbstbestimmung und das Empowerment. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag, um Menschen mit Behinderung aus institutioneller Fremdbestimmung zu einem selbstbestimmten Leben zu verhelfen. Die Selbstbestimmung spielt im Peer Counseling eine größere Rolle als bei der Persönlichen Zukunftsplanung, denn beim Peer Counseling wird die Lösung für ein Problem im Ratsuchenden selbst gesehen. Der Berater wendet lediglich Techniken an, die dem Ratsuchenden dabei helfen, zu seiner Lösung zu gelangen.

Im Unterschied dazu hat die planende Person im Konzept der Persönlichen Zukunftsplanung immer einen Unterstützungskreis, der ihr dabei behilflich ist, ihr eigenes Leben zu gestalten. Es ist möglich, dass der Unterstützungskreis im Sinne der ratsuchenden Person plant und diese nicht zwangsläufig selbst zur bestmöglichen Lösung gelangen muss. Das bedeutet natürlich etwas weniger Selbstbestimmung für die planende Person, da gerade bei Menschen mit einer schweren kognitiven Beeinträchtigung die Wünsche der planenden Person auch nur vom Unterstützungskreis interpretiert werden können. Auf der anderen Seite bietet die Persönliche Zukunftsplanung gerade Menschen mit Lernschwierigkeiten ohne eigene Lautsprache einen Zugang zu einer selbstbestimmten Planung, welche das Peer Counseling sicherlich nicht in gleicher Weise ermöglichen könnte. Allerdings sind die Methoden des Peer Counseling vielfältiger und flexibler, was es leichter möglich macht, sie aus dem Prozess herauszulösen und isoliert anzuwenden. Dies ist bei der Persönlichen Zukunftsplanung nicht so einfach möglich, da die einzelnen Methoden vielfach nur als Teil eines Planungsprozesses angewandt werden können.

Allgemein ist deutlich geworden, dass beide Verfahren unbedingt gebraucht werden und sich gegenseitig ergänzen müssen. Ohne die Selbstbestimmt-Leben-Bewegung und das mit ihr verbundene Peer Counseling hätte die Persönliche Zukunftsplanung nicht entstehen können, denn das Peer Counseling hat vorhandene Machtverhältnisse angeprangert und die Entscheidungskompetenzen von Menschen mit Behinderung erstmals in den Vordergrund gestellt und damit ein für die Selbstbestimmung offenes Klima geschaffen. Im Gegenzug dazu hat die Persönliche Zukunftsplanung das Peer Counseling für Menschen mit Lernschwierigkeiten geöffnet, sodass im Rahmen der unabhängigen Teilhabeberatung neuerdings sogar eine Tandem-Beratung ermöglicht wird.

Vielleicht kann das Konzept der Persönlichen Zukunftsplanung noch einmal von der Vorreiterfunktion des Peer Counseling profitieren. Die Peer Counseloren in den Teilhabeberatungsstellen sollten das Konzept der Persönlichen Zukunftsplanung kennen, um Ratsuchende über die Möglichkeit der Finanzierung von Persönlicher Zukunftsplanung über das Persönliche Budget informieren zu können.

Literaturverzeichnis

Bibliographien:

van Kan, Peter, Doose, Stefan (1999): Zukunftsweisend Peer Counseling & Persönliche Zukunftsplanung, ein Band im Rahmen der Aktion Grundgesetz, bifos e.V., Kölnische Str. 99, 34119 Kassel

Internetquellen:

Adler, Judith, Georgi-Tscherry, Pia (2017): Persönliche Zukunftsplanung mit Menschen mit körperlicher und intellektueller Beeinträchtigung und ihr Beitrag zu Veränderungen, Verfügbar unter:

https://www.hfh.ch/fileadmin/filesdocuments/Dokumente_FE/C.16_Persoenliche_Zukunftsplannung_Schlussbericht_Juni_17_def.pdf , Datum des letzten Zugriffs: 03.01.18

Doose, Stefan (2011): Persönliche Zukunftsplanung als Methode für Inklusion? Personenzentriertes und sozialraumorientiertes Denken, Planen und Handeln, Verfügbar unter: www.inklusion-sh.eu/uploads/.../PZP_und_Sozialraumorientierung_Einfuehrung.doc , Datum des letzten Zugriffs: 03.01.18

Doose, Stefan(2017): Zukunftsplanung gemeinsam einfach machen. Persönliche Zukunftsplanung als Methode des Assistenz zur persönlichen Lebensplanung (§78 SGB IX-neu), Verfügbar unter: <https://zukunftsplanungblog.wordpress.com/author/netzwerkpzp/> ,Datum des letzten Zugriffs: 03.01.18

ISL, Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e.V.: Peer Counseling – Peer Support, Verfügbar unter: isl-ev.de/index.php?option=com_content&view=category&id=116&Itemid=432 , Datum des letzten Zugriffs: 30.12.17

Jordan, Micah, Wansing, Prof. Dr. Gudrun (2016): Peer Counseling: Eine unabhängige Beratungsform von und für Menschen mit Beeinträchtigungen, Teil 1: Konzept und Umsetzung, Verfügbar unter: www.reha-recht.de/fachbeitraege/beitrag/artikel/beitrag-d32-2016 , Datum des letzten Zugriffs: 01.01.18

Lebenshilfe (2017): Konzeptionelle Hinweise zum Peer Counseling, Verfügbar unter: <https://www.lebenshilfe.de/wData.../Konzeptionelle-Hinweise-zur-Peer-Beratung.pdf>, Datum des letzten Zugriffs: 01.01.18

Meyer, Dorothee (2002): Persönliche Zukunftsplanung mit Unterstützern: Eine Chance auf ein selbstbestimmtes Leben für Menschen mit Unterstützungsbedarf, Verfügbar unter: <http://bidok.uibk.ac.at/index.html> , Datum des letzten Zugriffs: 03.01.18

Netzwerk (2017): Was verstehen wir unter Persönlicher Zukunftsplanung, Verfügbar unter: www.persoenliche-zukunftsplanung.eu/persoenliche-zukunftsplanung/was-ist-persoenliche-zukunftsplanung.html , Datum des letzten Zugriffs: 30.12.17

Rösch, Matthias: Peer Counseling, Verfügbar unter: www.peer-counseling.org/index.php/peer-counseling-online-bibliothek/definitionen-fuer-peer-counseling , Datum des letzten Zugriffs: 30.12.17

Saxton, Marsha: Peer Counseling, Verfügbar unter: www.peer-counseling.org/index.php/peer-counseling-online-bibliothek/definitionen-fuer-peer-counseling , Datum des letzten Zugriffs: 30.12.17